

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 249.

Freitag, den 23. October.



1868.

39ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reclam'sches Centr.-Büro, u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg: Franke, a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 22. October. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlrn. auf Nr. 60,013 u. 63,562; 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 41,459, 51,087 u. 65,854; 10 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 4818, 6314, 17,948, 18,415, 18,973, 26,756, 29,190, 29,785, 33,326, 34,071, 34,185, 35,842, 35,877, 36,065, 40,964, 51,750, 52,907, 53,986, 55,352, 55,842, 56,129, 57,684, 60,862, 62,542, 65,648, 71,845, 72,999, 74,259, 76,313, 76,328, 77,188, 80,503, 82,311 und 88,078. 56 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 2560, 3470, 4714, 6186, 7514, 8001, 10,751, 10,864, 11,787, 15,130, 20,275, 20,579, 20,610, 21,424, 22,621, 23,639, 26,128, 28,047, 28,059, 29,330, 29,518, 30,149, 31,141, 31,690, 33,124, 36,876, 37,039, 40,319, 40,403, 40,530, 40,973, 41,143, 43,243, 45,530, 45,673, 46,608, 46,665, 47,145, 55,818, 57,831, 63,233, 63,378, 66,898, 67,721, 69,366, 70,703, 73,748, 77,943, 78,927, 82,441, 83,493, 83,609, 83,887, 84,689, 87,750 und 88,647. 57 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 1474, 1981, 2335, 5121, 11,803, 13,987, 14,083, 15,096, 15,256, 15,687, 18,402, 18,609, 19,947, 22,414, 28,292, 30,174, 32,029, 32,390, 32,444, 35,008, 35,181, 35,913, 37,614, 39,852, 41,498, 41,813, 44,024, 48,079, 48,650, 50,506, 53,859, 54,166, 57,203, 57,657, 57,819, 58,368, 60,099, 62,813, 64,276, 66,748, 67,115, 69,910, 72,224, 72,617, 77,564, 78,731, 80,738, 82,497, 82,613, 84,323, 88,381, 88,845, 90,178, 90,180, 90,571, 92,924 und 94,471. Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne von 5000 Thlrn. auf Nr. 60,013 nach Memel bei Kaufmann und auf Nr. 63,562 nach Danzig bei Reppol. — Nach Danzig fielen ferner 2 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 15,130 u. 29,518; 2 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5121 und 44,024.

## Telegraphische Depeschen.

Bilkallen, Donnerstag 22. October. In der vergangenen Nacht geschah ein gewaltfamer Einbruch in das Lokal der hiesigen Kreissteuerkasse. Vorläufig werden 2000 Thlr. vermisst.

Stettin, Donnerstag 22. October. Sammtliche Droschkenbesitzer machen seit heute früh Strife, da ihnen ein Tarif nebst Reglement von der Polizeibehörde octroyirt ist, bei dem sie glauben, nicht bestehen zu können.

Berlin, Donnerstag 22. October. Bei dem gefrigen Feste der Kaufmannschaft in Kroll's Lokal theilnahmen sich gegen 400 Personen, darunter die Minister v. d. Heydt, Graf Ikenburg, Graf Gulemburg, der Polizeipräsident, mehrere Ministerialräthe, die Mitglieder des Diplomatencorps etc. Der Älteste der Kaufmannschaft, Conrad, brachte ein Hoch auf die ersten der Zollvereinsstaaten, insbesondere auf den König von Preußen, als den Träger der Präsidialmacht, aus, der Älteste Dietrich ein Hoch auf die Handels- und Gewerbetreibenden, der Präsident des Handelstags Reink ein Hoch auf die anwesenden Minister, v. d. Heydt ein Hoch auf den Handelstag, der das Verdienst habe, das Zollparlament vorbereitet zu haben, und dem die Aufgabe geworden, wichtige Zollparlamentsgeschäfte vorzubereiten auf Grund der Lebenserfahrung seiner Mitglieder. Wenn der Handelsstag das Wohl des Ganzen im Auge behalte, ohne Rücksicht auf einzelne Gewerbezweige oder Territorien, dann werde er zum Segen Deutschlands wirken (großer Beifall). Schließlich brachte Sybel ein Hoch auf die Berliner Kaufmannschaft aus.

Karlsruhe, Donnerstag 22. October. Dem Vernehmen nach wird die Kommission zur Liquidation des beweglichen Eigenthums der ehemaligen Bundesfestungen im Anfang November wahrscheinlich in München zusammentreten.

## Paris, Donnerstag 22. October.

„Gaulois“ veröffentlicht einen Brief Serrano's, in welchem derselbe sagt, daß die Revolution dem Lande überlassen wolle, die Regierungsform zu bestimmen, schließlich jedoch eine constitutionelle Monarchie befürwortet.

„Opinion nationale“ versichert, der französische Gesandte in Madrid, Mercier, habe die Weisung erhalten, sich mit den Hauptführern der provisorischen Regierung zu verständigen, um die Beschlüsse des spanischen Volkes in Bezug auf die zukünftige Regierungsform zu beschleunigen. — „Journal de Paris“ zufolge hat Menabrea bei der französischen Regierung dringende Vorstellungen erhoben, damit Seitens des kaiserlichen Cabinets dahin gewirkt werde, daß die Königin Isabella auf die beabsichtigte Reise nach Rom vorläufig verzichte.

Gegenüber den Gerüchten von bevorstehenden Modificationen der inneren Gesetzgebung bemerken „France“ und „Etendard“ übereinstimmend: Es kommt Niemandem in den Sinn, der Kammer vorzuschlagen zu wollen, den in der letzten Session votirten liberalen Maßregeln ihre Bedeutung zu verringern. Andererseits wäre es voreilig, dieselben weiter auszubehnen, ehe man ihnen Zeit gelassen hat, ihre naturgemäßen Früchte zu tragen. In diesem Sinne habe sich „Etendard“ zufolge der Kaiser in dem letzten Ministerrathe ausgesprochen. „France“ fügt hinzu, Marquis Roussier und Pinard hätten sich Vormittags nach Saint-Cloud begeben, um mit dem Kaiser zu arbeiten. — Dasselbe Blatt schreibt anlässlich des Manifestes der provisorischen Regierung in Madrid: Die spanische Revolution hat sich durch ihre Mäßigung die Sympathien zu erwerben gewußt, aber die Mächte werden die Revolution nicht anerkennen, ehe sie nicht wissen, auf welches Ziel dieselbe hinauslaufen soll.

## London, Donnerstag 22. October.

Die Kronprinzessin von Preußen erreichte wohlbehalten gestern Abend St. Leonards. Die Ueberfahrt war vortreflich. Offizieller Empfang und ein herzlicher Empfang von Seiten des Volkes fand in Dover und St. Leonards statt.

„Morning Herald“ und „Morning Post“ melden, daß Kabeltelegramme aus Havanna in Paris und London eingetroffen sind, wonach eine Deputation vornehmer Cubaner behufs Verständigung mit der provisorischen Regierung nach Spanien abgereist sei. — Ein Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 21. d. M. theilt mit, daß die demokratische Partei völlig desorganisirt sei und Grant's Wahl als gesichert erscheine. Seymour habe eine Rundreise angetreten, um persönlich für seine Candidatur zu wirken.

Der „Herald“ bringt aus Brighton ein Telegramm, nach welchem das Ehepaar Giganti daselbst eingetroffen ist und Isabella heute oder morgen daselbst erwartet wird.

## Madrid, Donnerstag 22. October.

Die Junta hat die Abschaffung der Todesstrafe und Errichtung von Verbrechencolonien beantragt. Die Zeitungsnachricht, daß der König Ferdinand für sich und seine Erbin auf die spanische Throncandidatur verzichtet habe, ist unbegründet.

Die meisten Bezirksjuntas haben sich aufgelöst, die Junta von Barcelona hat ihre Auflösung verweigert.

## Politische Rundschau.

Die naturgemäße Steigerung der Staatseinnahmen, wie sie früher von Jahr zu Jahr stattgefunden, hat seit einigen Jahren infolge des ungünstigen Verkehrs einen unerwarteten Stillstand erfahren. Der Druck, welcher schon vor dem Jahre 1866 auf Handel und Industrie lastete, ist seither einem lebendigeren Aufschwunge noch nicht gewichen; der Mangel an Vertrauen in Bezug auf die allgemeine politische Lage hat einen frischen Unternehmungsgeist noch nicht wieder aufkommen lassen. Vollends haben die ungünstigen Erträge der vorjährigen Ernte dazu beigetragen, ein neues Aufblühen des öffentlichen Wohlstandes und Verkehrs zu verzögern.

Es war natürlich, daß diese Störungen des Verkehrs sich auch in fast allen Zweigen der Staatseinnahmen geltend machten, daß in denselben nicht bloß die frühere regelmäßige Steigerung ausblieb, sondern theilweise sogar ein Rückgang gegen die Vorjahre eintrat. Eine gleiche Erfahrung ist in allen großen Staaten, jüngst auch in England, gemacht worden.

Während aber die Einnahmen eine unerwartete Verminderung erlitten, traten in den Ausgaben infolge der wichtigen Veränderungen in den Staatsverhältnissen unabwendbare neue Bedürfnisse hervor.

Schon in dem Staatshaushalt für das laufende Jahr war die Deckung dieser Mehrbedürfnisse nur dadurch möglich geworden, daß einige Verstände aus dem vorhergehenden Jahre mit Zustimmung des Landtags in den neuen Etat hinübergenommen wurden.

Die damals gehegte Hoffnung aber, daß die Einnahmen sich schon in diesem Jahre in alter Weise wieder steigern und demzufolge auch höhere Veranschlagungen derselben für das Jahr 1869 gerechtfertigt sein würden, hat sich unter der fortwährenden Ungunst der Verhältnisse bisher nicht verwirklicht.

Vor Allem haben sich bei denjenigen Verwaltungen, welche jetzt zum Haushalte des norddeutschen Bundes gehören, beträchtliche Ausfälle herausgestellt: während die Einnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern durch die erwählten Verkehrsverhältnisse eine bedeutende Einbuße erlitten haben, ist ferner bei der Postverwaltung in Folge der Ermäßigung des Briefporto's ein Ausfall an den sonstigen Ueberschüssen von fast 2 Millionen Thlrn. eingetreten. Demgemäß haben sich die Beiträge Preußens zu den Kosten des Bundes bedeutend gesteigert.

Endlich treten zu den Ausgaben für 1869 auch noch die erheblichen Beiträge für Zinsen und Tilgung der neuen, für fast alle Landestheile aufgenommenen Eisenbahnanleihen hinzu.

Für alle diese Mehrbedürfnisse und Ausfälle kann die Deckung aus den zu erwartenden gewöhnlichen Einnahmen bei Weitem nicht entnommen werden.

Um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben so viel als irgend möglich zu erreichen, hat das Staatsministerium in gemeinsamer Berathung alle Ausgaben, deren Dringlichkeit im Staatsinteresse nicht unbedingt anerkannt werden mußte, aus dem Voranschlag entfernt. Durch die beschlossenen Ersparnisse ist die Höhe des Mehrbedürfnisses bedeutend vermindert worden.

Nachdem jedoch der Anschlag der Ausgaben auf das äußerste Maß des Unerläßlichen zurückgeführt ist, bleibt noch immer ein nicht unerheblicher Betrag, für welchen in den voraussichtlichen Erträgen der vorhandenen Einnahmequellen die Deckung nicht zu finden ist.

Die Regierung mußte daher erwägen, auf welchem Wege unter Wahrung der alt begründeten Sicherheit unserer Finanzverwaltung und zugleich unter schonender Rücksichtnahme auf die vielfach schwierige Lage der Bevölkerung dem erwähnten Bedürfnisse zu genügen sein wird.

Obwohl es sich bei den in Rede stehenden Ausgaben zum Theil um dauernde Mehrbedürfnisse handelt, so wird die Regierung doch die Hoffnung nicht aufgeben wollen, daß demnächst unter günstigeren äußeren Verhältnissen ein neuer Aufschwung von Handel und Wandel auch wieder eine zunehmende Steigerung der Einnahmen und damit die Möglichkeit einer Deckung jener Mehrausgaben herbeiführen werde.

In solcher Zuversicht und zugleich in Erwartung der weiteren Entwicklung der allgemeinen Finanzverhältnisse des norddeutschen Bundes wird unsere Regierung es nicht für angemessen erachten, zur Deckung von Ausfällen, welche hoffentlich nur vorübergehender Natur sind, eine dauernde Mehrbelastung der Bevölkerung etwa durch neue Steuern herbeizuführen, vielmehr dürfte die Absicht der Regierung dahin gerichtet sein, dem augenblicklichen Bedürfnisse auch durch Maßregeln von vorübergehender Bedeutung und wo möglich ohne neue Belastung der Bevölkerung Abhilfe zu verschaffen. Nur in solcher Richtung wird sie dem kommenden Landtage Vorschläge machen und darf gewiß hoffen, daß der Patriotismus der Landesvertretung ihr zur Seite stehen werde, um die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage unter allseitiger Berücksichtigung der öffentlichen Interessen zu überwinden.

Eine Wiederaufnahme des Streites wegen der parlamentarischen Redefreiheit werden wir in der bevorstehenden Session des Landtages nicht erleben, da verschiedenen Nachrichten zufolge die Regierung in dieser Angelegenheit, den Wünschen der Majorität des Landtages nachgebend, die Initiative ergreifen wird.

Die hannoverschen Lotterie-Collecteure, denen durch das Aufheben der hannoverschen Landeslotterie freilich ein großer Schaden erwachsen ist, wenden sich in einer Petition mit der Bitte an die Staatsregierung: es möge das Spielen der in einem der norddeutschen Bundesstaaten vorhandenen Lotterien auch in Preußen gestattet werden.

Nachdem die so vielfach besprochene Allianz zwischen Rußland und Preußen durchaus keinen Stoff mehr zu Combinationen abwerfen will, suchen die französischen Blätter nach anderen Allianzen, an denen sie ihren Unmuth auslassen können, und sind dabei auf ein Bündniß zwischen Rußland und — Rumänien gefallen, dessen Spitze sich gegen Ungarn richten soll.

Deutschland fühlt die wärmste Sympathie für das spanische Volk, weil dasselbe in seinem Siege eben so viel Weisheit als Würde zeigt, es wünscht eine Lösung, welche eine glückliche Erneuerung Spaniens für die Zukunft sicher stellt und die neue europäische Ordnung um einen Grad fester macht. Die deutsche Presse, die sich zum Organ dieser Gefühle und Hoffnungen macht, hütet sich gleichwohl, den Entscheidungen vorzugreifen, welche das spanische Volk in der Fülle seines Rechts herbei zu führen berufen ist, noch weniger will sie durch unüberlegene Rathschläge oder wohlmeinende Vorstellungen auf die nationalen Entschlüsse in Bezug auf die politische Gestaltung Spaniens Einfluß üben. Man begreift in Deutschland, daß die Herr ihrer selbst gewordene spanische Nation über das, was für sie passend ist, allein entscheiden muß, und man hält sie für verständig genug, um zu glauben, daß sie die Lehren, welche ihr die Geschichte so wenig als ihren Nachbarn und Rathgebern vorenthalten hat, im Interesse ihrer Zukunft zu benutzen wissen wird. Uebrigens ist es eine von dem deutschen Volke befolgte und von seinen Regierungen stets beobachtete Regel, sich nicht in die innere Angelegenheit anderer Staaten einzumischen. Dieser in Betreff des Rechts anderer stets so zurückhaltenden Politik gegenüber widerlegen sich die sonderbaren Behauptungen einiger fremden Blätter von selbst, welche die preussische Regierung unter der Hand diese oder jene Partei, diese oder jene Throncandidatur unterstützen lassen. Was sollte auch Preußen jenseits der Pyrenäen suchen? Ihm liegt wie dem ganzen Europa nur daran, daß Spanien seinen Rang als Nation wiedergewinne und aus der Isolirung heraustrete, zu welcher es seit längerer Zeit verurtheilt zu sein scheint; daß es, statt der Allirte des Gegners des modernen Rechts und der Feinde des Friedens zu sein, die Wege der Vergangenheit verlasse, um auch seinerseits in die Bahn der freien und friedlichen Entwicklung einzutreten, welche die Ideen und Interessen der

neuen Zeit zu der gemeinschaftlichen Aufgabe der Völker gemacht haben. Welche Regierungsform Spanien auch annehmen mag, Deutschland und Preußen können dabei auch nur das einzige Interesse haben, daß die neue Regierung den Principien treu sei, welche ihr zu Grunde gelegt sein werden. Wenn man in dieser Hinsicht darauf achtet, was auf der Halbinsel vorgeht, so darf man sich den besten Erwartungen überlassen. Die neue Revolution darf nicht als das Werk einer Partei betrachtet werden, denn alle Parteien verschwinden vor der großen vollendeten Thatsache und die Hauptacture in dem so reißend schnell sich entwickelnden Drama beeilen sich, der nationalen Souveränität die Gewalt zurück zu geben, mit welcher sie von den Ereignissen beleidet wurden. Das ist ein neues Beispiel des Fortschritts, den die nationale Souveränität, wenn sie ihrer selbst mächtig ist, in den Ideen und Leidenschaften der Völker herbeiführt. In dem Maße, als ein Volk sein souveränes Recht ausübt, wie in England und den Vereinigten Staaten Amerikas, oder als es dasselbe wiedergewinnt, wie in Deutschland, Italien und jetzt in Spanien, verschwindet die Agitation der Parteien in der allgemeinen nationalen Bewegung. Großartige allgemeine Volksbestrebungen scheinen alle Parteikämpfe zu absorbiren, alle dem gemeinsamen Ziele widerstrebenden Individualitäten unmöglich zu machen. Die Politik der Vergangenheit muß in ihrer gegenwärtigen Ohnmacht darauf warten, daß die Völker das nationale Werk mit ihren eigenen Händen zerstreuen, eine Erwartung, welche in Deutschland und in Italien, Gott sei Dank, vergeblich gewesen ist und, wenn der Patriotismus und der Verstand des spanischen Volkes die eingeschlagene Bahn nicht verläßt, auch in Spanien sich als irrig erweisen wird.

Die Königin Isabella hat den europäischen Souverainen Mittheilungen von den Ereignissen gemacht, welche sie veranlaßt haben, Spanien zu verlassen. Als Beilage dieser königlichen Schreiben war der bereits bekannte Protest an die Spanier beigelegt, nicht etwa, wie man Anfangs zu glauben versucht war, ein besonderer Protest, worin sie den europäischen Fürsten gegenüber ihre Rechte noch besonders gewahrt hätte.

Der päpstliche Nuntius in Madrid hat die an ihn ergangene Einladung, sich mit dem übrigen diplomatischen Corps über die Formen des geschäftlichen Verkehrs mit der derzeitigen Regierung zu verständigen, dem Vernehmen nach dahin abgelehnt, daß er in dieser Richtung eine Instruction aus Rom weder empfangen habe, noch erwarte, und daß er mithin seine Beglaubigung bei der Königin Isabella, trotz der „zeitweiligen“ Abwesenheit derselben, als formell und materiell aufrechtstehend erachten müsse. Daß sich der Papst mit dieser Beharrlichkeit einen guten Dienst erweisen wird, ist grade nicht zu glauben.

In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden, ob der Papst das Todesurtheil bestätigt, welches gegen zwei politische Verbrecher, Monti und Tognetti, gefällt worden ist. Sie hatten, im Einverständnisse mit dem geheimen Revolutions-Comité zu Rom, den Vatican unterminirt, in der Absicht, ihn sammt seinen Vertheidigern in die Luft zu sprengen.

Aus Florenz schreibt man, daß seit den Ereignissen in Spanien die Mazzinisten sehr an Kühnheit gewonnen hätten. Ihre Agitation beschränkte sich nämlich nicht mehr auf die römische Frage und eine freisinnigere Gesetzgebung allein, sondern gehe jetzt offen auf die Republik hinaus. Garibaldi und Mazzinisten sollen sich auch bereits an verschiedenen Orten in diesem Sinne verständigt haben, obgleich Garibaldi selbst sich von der Politik fern zu halten scheine. Die Regierung, sagt man, sei jedoch auf ihrer Hut und überwache diese Umtriebe, die nur insofern bedenklich seien, als sie von außen her Impuls und Unterstützung erhalten.

## Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 23. October.

Von Kiel ist in der vorvergangenen Nacht die Glatbeck-Corvette „Medusa“ nach Japan abgesegelt. Die Dauer der Reise ist auf zwei Jahre festgesetzt. Im nächsten Jahre wird ein größeres Kriegsschiff dorthin abgehen.

Dem Schullehrer, Kantor und Organisten Jakob Wilk zu Reuteich ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Herrn Buchholz 2tes Symphonie-Abonnements-Concert war noch weniger besucht, als das erste, unzweifelhaft in Folge des inzwischen eingetretenen empfindlichen Regenwetters. Es ist zu bedauern, daß dies in jeder Beziehung interessante

Concert vor einem so kleinen Auditorium stattfinden mußte, das zwar sehr anerkennend für die Leistungen der Capelle, aber wenig lohnend für diese war. Herr Buchholz, glauben wir, würde im Interesse des Publikums handeln, wenn er die Symphonie-Cantate, Lobgesänge von Mendelssohn bald wieder zur Aufführung brächte. Der Aufführung dieses tiefstimmigen, genialen Musikwerks folgte stürmischer Beifall, den wir als einen wohlverdienten bezeichnen müssen. Möge das Publikum die Concerte mehr und mehr unterstützen, damit nicht an der Gleichgültigkeit das schöne Unternehmen der Symphonie-Concerte wieder scheitert.

[Gewerbe-Verein.] Herr Mechaniker Jacobson theilt mit, daß der Verein Dr. Petermann's neueste geographische Werke beschafft und Redner aus diesen das Material zu seinen angemeldeten drei Vorträgen entnommen habe. Herr J. giebt ein Bild des enormen Aufschwunges, den Handel und Wandel durch die neuen Verkehrsmittel: Eisenbahnen, Dampfschiffahrt und Telegraphie genommen — welche genaue Bestimmungen in den geographischen Messungen durch diese Verkehrsmittel erfolgt sind — giebt dann einen statistischen Nachweis über die jetzt vorhandenen Dampferlinien und deren kolossalen Transportmittel, wonach c. 9000 Dampfer die Meere unseres Weltkörpers befahren, von denen 249 Norddeutschland gehören, und bezeichnet dann die Routen, auf welchen jetzt in 56 Tagen eine Reise um die Welt zurückgelegt werden kann. Schließlich beschreibt Redner noch den von dem norddeutschen Lloyd zu transatlantischen Fahrten eingestellten, vierbedeckten prachtvollen Passagierdampfer „Westphalia“. Der Vortrag wurde mit Dank aufgenommen. Die Versammlung war des schlechten Wetters halber nur schwach besucht. — Der Fragekasten enthielt Folgendes: 1) Was mag die Veranlassung sein, daß das Comité für die Stadtverordnetenwahlen bis jetzt noch keine Bürgerversammlung anberaumt hat, um das Resultat der Vorwahl zu veröffentlichen? — Herr Womberg sen. antwortet, daß zum nächsten Montag eine Bürgerversammlung anberaumt werden soll, in welcher das Comité 40 Candidaten in Vorschlag bringen wird. — Eine Frage, ob das Wasser in einem Gefäß durchweg zu gleicher Zeit versumpft oder ob dies an der Oberfläche resp. am Boden des Gefäßes zuerst geschieht? wird an Herrn Apotheker Helm überwiesen werden.

## Stadt-Theater.

Das gestern in Scene gegangene Lustspiel „Die Journalisten“ gehört noch immer, wenn auch nach seinem eigentlichen Inhalt einer früheren politischen Periode angepaßt, zu den beliebtesten Stücken des gebildeten Publikums. Der Stoff ist vom Verfasser sehr amüsant und wirkungsvoll verarbeitet; derselbe hat mit geschickter Hand neben den Hauptfiguren auch eine Menge ergötzlicher und charakteristischer Episoden hingestellt, so daß das Lustspiel bei einer so lebendigen Darstellung wie die gestrige des Erfolges stets sicher sein muß. Die Leichtigkeit, mit der Herr v. Ernest den Dialog giebt, die einzelnen Pointen, welche in einem gewissen gleichgültigen Hinwerfen gerade um so mehr effectuiren, der unüberwältliche Humor und die außerordentliche Sicherheit in seiner Rolle brücken der Leistung des Hrn. v. Ernest den Stempel der Vollendung auf. — Frau Director Fischer gab die Adelheid. Ihr anmuthiges Spiel, von einer sehr eleganten Toilette unterstützt, stellte sie Hrn. v. Ernest würdig zur Seite. — In der zwar nicht großen, aber meisterlich gezeichneten Rolle des Piepenbrink bewährte Hr. Alexander seine Meisterschaft. Wir erblickten in Wort und Maske den jovialen, etwas spießbürgerlichen Weinändler im Kreise seiner Familie. Die Scenen in der Gesellschaft sowohl, als bei dem Oberst erhielten die Zuschauer in der heitersten Laune. — Frau Spitzeder bildete ein unübertreffliches Pendant zum Piepenbrink. — Herr Ulrich hatte für den erkrankten Herrn Rötel die Parthie des Oberst übernommen und fand sich mit derselben nach Kräften ab. — Herr Bauer als Oldendorf bewies durch die fleißige Durchführung dieser unbedeutenden Rolle, daß er auch bei einer minder glänzenden Vorlage seine Pflicht zu erfüllen bestrebt ist. — Bei der Darstellung des Schmuck durch Herrn Schirmer ist besonders zu loben, daß dieser sehr talentirte Künstler jenen Charakter nicht übertrieb, er gab ihm zwar den jüdischen Anstrich, machte aber keinen Heimmann Lemm aus demselben. — Herr Richard brachte seinen Bellmans zur vollsten Geltung. — Fräul. Körnig I. (Ida) bewegte sich recht gewandt und würde, wenn sie ihrer Aussprache, welche nicht frei vom Dialekt ist, etwas Aufmerksamkeit schenkte, wohl noch mehr für sich einnehmen. Von den übrigen Darstellern spielte Frau Rötel, sowie die Herren Guinand, Freeman und Dietrich die kleineren Rollen mit dem Fleiß, der zu einer gerundeten, guten Vorstellung unbedingt notwendig ist.

**Schwurgerichts-Sitzung am 22. October.**

1) Die Arbeiter Joh. Jac. Grenz, Joh. Reinh. Manzey, Andr. Krause und Gottl. Mathey aus Stübblau sind angeklagt und geständig, in einer Nacht des April d. J. dem Superintendent. Pohl zu Stübblau eine größere Quantität Gerste durch Einsteigen in dessen verriegelten Speicher gestohlen zu haben. Sie geben übereinstimmend an, daß sie den Diebstahl nach vorgängiger Abrede gemeinschaftlich verübt haben. Sie hätten eine Leiter an das Dach des Speichers gesetzt, Manzey und Grenz dieselbe erstiegen, darauf einige Dachpfannen abgehoben und demnach seien sie durch die so hergestellte Oeffnung in den Speicher eingestiegen, wo sie ein paar Säcke mit der dort lagernden Gerste gefüllt, diese demnach den beiden Complicen zugereicht und sodann unter sich getheilt hätten. Sie seien durch große Noth zu dem Diebstahl veranlaßt worden. Ohne Zuziehung von Geschworenen und unter Annahme mildernder Umstände verurtheilte der Gerichtshof Grenz — im wiederholten Rückfalle — mit einem Jahre Gefängniß, die andern Angeklagten mit je 6 Monaten Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

2) Die Arbeiter Karl Friedrich Wigling, Albert Schulz und Ferd. Staberau von hier verabredeten im August d. J., aus dem dem Kaufmann Garbe gehörigen, auf der Speicherinsel belegenen, durch einen 8 Fuß hohen Zaun umgrenzten Hofraum, welcher nur einen Thorweg hatte, Säcke zu stehlen. Der Thorweg reichte in seinem untern Theile nicht bis zur Erde, er hatte eine so große Oeffnung, daß sie einem Menschen es gestattete, bequem durchzukriechen. Um dieses zu verhindern, war die Oeffnung von Innen durch schwere Holzstöße versperrt. Wigling und Staberau schoben die Stöße von Außen weg, trocken durch die Oeffnung auf den Hof und stahlen von den unter einem offenen Schauer liegenden Säcken gegen 50 Stück, während Schulz draußen Wache hielt. Mit den Säcken begaben sie sich zu dem Handelsmann Bachmann, um sie ihm zu verkaufen. Derselbe erkannte sie sofort als diejenigen, welche sein Sohn Hermann Bachmann in dem Garbe'schen Hofplage lagern hatte, er äußerte diese Wahrnehmung jedoch nicht, sondern ließ sich auf den Handel ein, verabredete den Preis von 26 Sgr., befiel die Säcke und bestellte die Diebe zum nächsten Morgen zur Abholung des Kaufgeldes. Von Bachmann aus begaben sich die Diebe nochmals nach dem Garbe'schen Hofplage, um noch mehr Säcke zu stehlen. Mittlerweile hatte Bachmann ihnen aber einen Schutzmännchen nachgeschickt, der den Wigling und Schulz vor dem Thorweg des Garbe'schen Hofplatzes arreirte. Staberau war durch die qu. Oeffnung bereits auf den Hof gekrochen und dort, da er angetrunken war, eingeschlafen. Am nächsten Morgen wurde er dort vorgefunden und ebenfalls arreirt. Die Geschworenen sprachen gegen sämtliche Angekl., unter Verneinung der mildernenden Umstände, das Schuldig aus. Der Gerichtshof bestrafte: Wigling, im wiederholten Rückfalle, mit 5 Jahren, die beiden andern Angekl. mit je 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

3) Die Anklage gegen Johann v. Lewinski und Arbeiter Johann Martin Bloß aus Abbau Jeschin, wegen widernatürlicher Unzucht mit einer Person männlichen Geschlechts resp. wegen Verleitung zum Meineide, wurde vertagt.

**Criminal-Gericht zu Danzig.**

1) In der Nacht zum 1. August c. fuhrn drei Weichsepiraten nach der Przerabla und landeten dort an einer Holzraste, welche von Polen gekommen war. Während zwei der Piraten im Kahn Wache hielten, schlich sich einer derselben, der Arbeiter Brämer aus Heubude, ein vielfach bestrafte Subjekt, nach der Stöberhütte und schnitt dort drei Beutel mit Schwaaren und Kleidern ab. Durch das Geräusch erwachte der in der Hütte schlafende Stöber Petro und eilte dem Diebe nach. Dieser wollte sich nun eilig in den Kahn werfen und mit dem Raube flüchten, doch Petro ergriff ihn. Es kam nun zum Ringen, wobei Petro von den Conforten des Brämer mehrere Ruderschläge und von letzterem einen Messerstich in den Arm erhielt, wodurch P. mehrere Wochen arbeitsunfähig gewesen ist. Als die Diebe bemerkten, daß Petro Succurs erhielt, warfen sie die Bündel mit Sachen in die Weichsel und fuhren ab. Die Sachen sind von den Stöbern wieder aufgefunden worden. Brämer wird wegen Diebstahls und Körperverletzung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt. Seine Compagnen giebt er nicht aus.

2) Am 7. März c. frequentirte der Arbeiter Johann Anker das Matke'sche Schanklokal in Prauk und forderte für sich und einige Begleiter Brantwein. Der Wirth wollte sich erst vergewissern, daß die Leute Geld besäßen, und ersuchte Anker zuvörderst, den Nachweis darüber zu führen, daß er seine alte Schuld bezahle. Anker wurde jedoch ungestüm und griff über die Lombank nach den Flaschen, um sich selbst zu bedienen. Dies zu verhindern, eilte der Hausknecht und der Deconom Dau herbei. Es kam zu einer Schlägerei, wobei Dau von Anker einen Messerstich in den Rücken erhielt, der glücklicherweise ohne erhebliche Folgen für dessen Gesundheit blieb. Der Gerichtshof schärfte das Strafmaß wegen Messergebrauchs und verurtheilte Anker zu 4 Wochen Gefängniß.

3) Das Dienstmädchen R. Fenski, welches bei Frau Rosenbergs hieselbst in Brod und Lohn stand, machte sich verschiedener Missethaten an Eßwaaren schuldig. Die Brodfrau requirirte den Polizeiergenten Hrn. Milde, um die nachthafte Person zu rectificiren. Als Hr. Milde die Fenski zur Rede stellte, äußerte diese gegen den Beamten, er sei wohl von der Madame durch Geld bestochen worden. Für diese Beamteneileidung und die Nachthaftheit wird die Fenski zu 11 Thlrn. Geldbuße event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

4) Die verw. Mag.-Cassul. Queisner hatte ihrer Aufwärterin Karoline Henriette Köth einen Kirchhof-Schlüssel übergeben, um das Grab ihres verstorbenen Sohnes zu pflegen. Als Frau Q. den Schlüssel nicht zurückerhielt, ließ sie die R. daran erinnern. Die Köth erschien denn auch eines Abends in der Wohnung der Wwe. Queisner, fand die 70jährige altersschwache Frau aber bereits im Bette schlafend und Niemand weiter im Zimmer vor. Da die Köth bei ihrem Aufwartedienst bemerkt hatte, daß Frau Q. einen Rothgroßchen in ihrer Kommode aufbewahre, so nahm sie die günstige Gelegenheit wahr, benutzte den in der Kleidtasche der Wwe. Queisner befindlichen Kommodenschlüssel und stahl derselben 70 Thlr., welche sie für Putzgegenstände verausgabte. Die Köth, welche in höchst eleganter Kleidung und Toilette auf der Anklagebank erscheint, ist geständig, giebt die entwendete Summe aber nur auf 50 Thlr. an und meint, für diesen Betrag sei die ihr vom Gerichtshof zuerkannte Strafe von 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust denn doch zu hart.

5) Der Bursche Hirschfeld hat sich eine Menge Betrügereien zu Schulden kommen lassen, indem er auf fremde Namen bei einer Anzahl Gewerbetreibenden Waaren entnommen und in seinem Nutzen verkauft hat. Derselbe wird zu 2 Monaten Gefängniß und 200 Thlrn. Geldbuße event. Gefängniß verurtheilt.

6) Im Sommer d. J. hat das Dienstmädchen Karoline Ziehm sich in Dirschau ein Dienstbuch, auf den Namen Justus lautend, dadurch erschwunden, daß sie ein altes, auf diesen Namen lautendes Dienstbuch vorgezeigt und sich darnach ein neues Buch hat ausfertigen lassen. Nachdem vagabondirte dieselbe und stahl bei der Wwe. Laube und dem Fuhrmann Zube verschiedene Kleidungsstücke und Effekten, wofür dieselbe summarisch mit 6 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft wurde.

**Der wahre Napoleon.**

Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ist so glücklich gewesen, einen „Staatsmann“ aus der Umgebung des Kaisers zu sprechen, der ihm auseinandersetzt, daß man sich fälschlich den Kaiser stets als einen ewig brütenden, arbeitenden Menschen, als die „Sphinx auf dem Kaiserthron“ etc. denke. Der Napoleon wie er lebt und lebt — so spricht der Staatsmann — ist ein anderer. Es ist ein guter, sanfter, geduldiger, verständiger, aber vor allen Dingen indifferenter, um nicht zu sagen, apathischer Mann. Er liebt es, daß man ihn nicht allzu sehr mit Staatsgeschäften überhäufe und ermüde. Die Reformen vom 19. Jan. hat er nur gegeben, damit man ihn von nun an in Ruhe lasse, und er hat wahrlich keine besondere Lust, sie noch einmal zu beginnen. Er wird nichts von ihnen zurücknehmen — aber er denkt auch nicht daran, sie etwa auszudehnen. Der bestehende Zustand gefällt ihm immer weit besser, als jeder eventuelle Wechsel in seinen Gewohnheiten. Wenn er Paris bewohnt, so hat er eben nicht viel Zerstreuung und Annehmlichkeiten, weil man ihm jeden Augenblick von einer Fülle von Angelegenheiten spricht, die ihm im Grunde eben so gleichgiltig als langweilig sind. Einige dieser Angelegenheiten nimmt er auf, andere läßt er eben so fallen, und er ermüdet sich weder den Geist noch das Gedächtniß, indem er stets nur das Wesentliche und Interessante festhält. Das lächelnde Schweigen, mit dem er im Stande ist, Anderen stundenlang zuzuhören, bedeutet durchaus nicht seine Zustimmung, sondern zeigt nur, daß sein Geist ganz anderswo beschäftigt ist. Kann er Paris verlassen, um nach Vichy, Plombières oder Biarritz zu gehen, so ist er entzückt. Da können ihm die Herren Rouher und Genossen nichts mehr anhaben, und sein geliebtes Dolce far niente (süßes Nichtsthun) hat ihn ganz. Dann richtet er sein Leben ganz so ein, wie es ihm behagt, und theilt es zwischen Lektüre, historischen Forschungen und Promenaden. Man glaube nicht, daß er dort über die Geschicke der Nationen nachdenkt, er thut's nicht einmal über sein eigenes, weil er immer noch die Kraft in sich fühlt, im gegebenen Momente nach raschem Impulse frisch und energisch handeln zu können. Was die Regierung anbetrifft, so giebt es ganze Zeiläufe, in denen er Alles seinen Ministern überläßt und nur gleichsam wie eine Erscheinung auftaucht, um irgend eine Richtung anzugeben, die er innegehalten wünscht, und so hat er allen den Projekten, die unaufhörlich um ihn herum geschmiedet werden und die meist nicht nach seinem Geschmacke sind, nur die Kraft einer unendlichen Apathie entgegen zu setzen, an der freilich die meisten scheitern. Desto mehr liebt er, namentlich in der Villégiatur von Biarritz, die Promenaden am Meeresufer und dazu die ungezwungenen Unterhaltungen mit seinem Kabinetsschiff Herrn Conti. Er ist durchaus kein Feind der Feiterkeit und es stört ihn durchaus nicht, daß man sich des Abends bei der Kaiserin mit allerhand Gesellschaftsspielen die Zeit verläßt. Thatsächlich ist, daß er jetzt in Biarritz sich weder mit jungen Autoren und deren Werken, noch mit irgend welchen Reformen beschäftigt hat. Wollte man ihm nicht geradezu mißfallen, so mußte

man es sogar vermeiden, ihm von Geschäften und ernstlichen Angelegenheiten zu sprechen. Der Kaiser betrachtet sich wie einen Gymnasten in Ferien und war glücklich, daß er im Stande gewesen, seine Ferien um acht Tage zu verlängern, ehe er sich in das Joch des Ministerrathes zurückbegab.

**Bermischtes.**

— Der Hund ist des Menschen treuester Begleiter, er theilt Freud und Leid mit seinem Herrn, warum soll er die Steuerschraube nicht auch mit ihm fählen? So haben denn die Väter Wiens mit 76 gegen 10 Stimmen beschlossen, beim Landtag ein Gesetz zur Einführung einer Kopfsteuer von 4 Gulden für jedes hündische Individuum zu beantragen. Die Debatte hat manches Unterhaltende. Ein Redner will „progressive“ Hundesteuer nach der Zahl derselben, ein anderer will auch bei den Perros, Amis und Sultans den „Unterschied der Stände“ gewahrt wissen. Diesem Redner tritt ein Herr Ostwald entgegen mit den Worten: „Ich bin gegen die Standesunterschiede bei den Hunden, ich habe es bei den Wählern erfahren, was das heißt, Standesunterschiede einzuführen. (Heiterkeit.) Ich bin gegen die Einführung der Hundsteuer, weil dies ein unmoralisches Princip ist (Heiterkeit) und weil man schließlich mit Recht wird sagen müssen: In Oesterreich zahlt schon jeder Hund Steuer. Eine Hundswuth giebt es nicht, das hat, lesen Sie die „N. fr. Pr.“, unser ehemaliger College, Dr. Porinzer, gesagt, und der war doch eine Autorität. . . . Vorsitzender: Ich bitte, bei der Sache zu bleiben. Ostwald: Ich bleibe bei den Hunden und bin gegen die neue Steuer. (Heiterkeit.) Das läßt sich „Hund ist Hund“ eines der folgenden Redner schlug durch und Pudel, Affenpinscher, Dogge und Windhund wurden als gleichberechtigt anerkannt, jährlich mit 4 Gulden besteuert zu werden.

— In Paris wird nächstens ein großes Festmahl für Pferdeschächter stattfinden. Vor vier Jahren gab es in Paris nur eine Pferdeschlächtere, jetzt über dreißig, und es werden jährlich 2500 Pferde geschlachtet.

— In Osn erzählt man sich folgendes Händchen: Die Gemahlin eines dort allbekannten Mannes erhielt vor einigen Tagen mittelst eines Boten eine versiegelte Schachtel. Als die Frau diese öffnete, fand sie darin einen Brief und unter demselben alle ihre Pretiosen, welche ihr der Gemahl vor längerer Zeit unter dem Vorwande, daß er in Geldverlegenheit sei und darauf borgen müsse, herauslockte. Der beigelegte Brief lautet: „Geheiligste Frau! Ich bringe leider zu spät in Erfahrung, daß Sie sammt Ihrer Familie in nicht sehr glänzenden Verhältnissen leben, ich will daher die Geschenke Ihres Gemahls nicht mehr auf dem Gewissen haben, ich sende sie mit dem Wunsche zurück, daß ihr Gemahl, der mir den Hof machte, sich bessern möge.“ Der Brief trug keine Unterschrift, doch ist die Betreffende, deren Herzensgüte nicht in Zweifel gezogen werden kann, ebenfalls eine in Osn allbekannte und recht hübsche Frau.

— In der Zeit des Vereins, in der wir leben, kann zwar so leicht nichts Vereinliches mehr aufallen; nichtsdestoweniger klingt es seltsam, wenn aus Newyork berichtet wird, daß dort von einer großen Anzahl Knaben ein „Anti-Tabakverein“ gebildet worden sei. Wahrscheinlich soll es „Anti-Rauchverein“ heißen, und insofern wäre der Verein wirklich ein Zeitzeichen für die fortschreitende Vernünftigkeit unter den Unmündigen. Bei uns würde es fraglich sein, ob agitatorische Erörterungen gegen das Rauchen der Kinder unter 14 Jahren nicht ein „Beschäftigen mit öffentlichen Angelegenheiten“ wäre, also unter die Behandlung des Vereinsgesetzes fiel.

**Kirchliche Nachrichten vom 12. bis 19. Octbr.**

**St. Elisabeth.** Getauft: Sergeant Eisbrecher Tochter Olga Bertha Emma. Büchsenmacher Rahmann Tochter Albertine Wilhelmine.

Aufgeboren: Sergeant Joh. Eduard Krause mit Emilie Marie Julianne Settlaegel in Bromberg. Sergeant Herm. Alb. Ewert mit Zgfr. Therese Caroline Blum in Langefuhr. Sergeant Alb. Jenczowski mit Zgfr. Helene Müller.

Gestorben: Büchsenmacher-Frau Wilhelm. Rahmann, geb. Prietorius, 24 J. 11 M. 2 T., am Scharlach.

**St. Trinitatis.** Getauft: Diener Abend Tochter Anna Maria. Schaffner Starfinger Tochter Therese Marianne. Kaufmann Wegner Tochter Anna Elisabeth Louise.

Aufgeboren: Gutbesitzer u. Kreis-Larator Frdr. Rhodin in Tullk bei Fischhausen mit Zgfr. Clara Friederike Hartwig.

Gestorben: Kriminal-Commissarius Görtz Sohn Mar Georg, 3 J. 4 M., Scharlachfieber. Schlosser Siebert Tochter Clara Caroline, 2 J., Scharlachfieber. Rutscher Sperling Tochter Wilhelmine Amalie, 1 J., Scharlachfieber. Wwe. Roschid Sohn Otto Heinrich,

**S. Scharlachfieber.** Schmiedeg. Wenzlaff Sohn Oscar Georg Eduard, 4 M., fehlender Herzschlag. Fräul. Maria Franziska Reblaff, 40 J., Typhus.  
**St. Barbara.** Getauft: Tischlerges. Wiedemann Tochter Adelheid Hedwig Emma.  
Aufgehoben: Maurer Carl Jul. Heroldt mit Tgfr. Carol. Renate Tischlerges. Schiffzimmerges. Joh. Peter Franz Salowski mit Tgfr. Ida Rosalie Reine am Sandweg. Hausknecht Franz Joseph Denst mit Tgfr. Auguste Henriette Klaus.

**Gestorben:** Büchsenmacher. Joh. Friedr. Stips, 50 J. 5 M. 2 J., Nieren-Entzündung. Kaufm. Wwe. Johanna Theresie Krote, geb. Hennings, 65 J. 10 M. 10 J., organ. Herzleiden u. Sticfluß. Schneiderges. Biegefeld Sohn Max Bernhard, 2 J. 4 M. 4 J.; Zimmerges. Sentspiel Sohn Johann Friedrich, 4 J. 4 M.; Büchsenmacher. Weiß Sohn Gustav Adolph, 10 J. 5 M. 20 J.; Reißschläger. Pedaun Tochter Hedwig Louise, 1 J. 8 M. 25 J.; Reißschläger. Nögel Tochter Clara Auguste, 4 J. 2 M. 15 J., sämtl. am Scharlach. Pächter Dansemer in Gr. Waldorf Tochter Amalie Henriette, 2 M. 15 J., Krämpfe.

**St. Salvator.** Gestorben: Schuhmacher Schöberling Tochter Olga, 6 J.; Bernsteinarbeiter Schönfeldt Tochter Maria, 4 J. 3 M.; Kanjistik Daunert Sohn Eduard, 2 J., sämtl. am Scharlachfieber.

**Heil. Leichnam.** Getauft: Schmiedemstr. Sellmann in Neuschottland Tochter Helene Mathilde Marie.  
Gestorben: Zimmerges. Kurz in Heiligenbrunn Tochter Johanna Sophie, 1 J. 8 M., Scharlachfieber. Tischlermstr. August David Gehre in Langefuhr, 69 J. 6 M., Wasserkopf.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Badeanstaltsbesitzer Müller Tochter Eina Margarethe.

**Gestorben:** Verstorb. Böttcher Zahnte Sohn August Wilhelm, 9 J. 1 M. 9 J., Scharlachfieber u. Wasserkopf. Seefahrer Plinsky Sohn Ernst Robert Carl, 1 J. 6 M. 25 J., Bright'sche Nierenkrankheit, Luftröhren-Entzündung und Krämpfe. Kaufmann Zille Sohn Wilhelm Carl Arthur, 3 J. 9 M. 5 J., Scharlachfieber. Grenzauferer Franke Tochter Ida, 1 J. 9 M. 28 J., Scharlachfieber und Unterhaut-Zellengewebs-Entzündung.

#### Meteorologische Beobachtungen.

22	4	336,92	6,5	WB., mäßig, bedeckt mit Regen.
23	8	337,86	6,5	W., flau, do. do.
	12	338,42	8,6	W., do., wolkig u. trübe.

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 23. October 1868.

Auch unser heutiger Markt zeigte für Weizen sehr gedrückte Stimmung; Käufer blieben fast ganz zurückhaltend und überhaupt gehandelt 170 Last bedangen nur mühsam ziemlich unveränderte gestrige Preise. Feiner 132<sup>th</sup>. erreichte  $\mathcal{L}$  600; hochbunter 135. 133<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  580. 577 $\frac{1}{2}$ . 575; 134/35. 132/33<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  570. 567 $\frac{1}{2}$ ; hellbunter 134. 133/34. 132. 131/32. 131<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  565. 560. 558; guter 133/34. 132<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  555.  $\mathcal{L}$  550; bunter 132. 130/31<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  545. 540. 535 pr. 5100  $\mathcal{L}$ .

Roggen unverändert und nur vereinzelt bei Kleinigkeiten etwas besser bezahlt; 131. 129/30<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  407. 405; 130. 128<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  404. 403. 400; 126/27. 126<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  399.  $\mathcal{L}$  397; 120/21<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  392 pr. 4910  $\mathcal{L}$ . — Umfag 25 Last.

Erbfen bedangen  $\mathcal{L}$  434. 432 pr. 5400  $\mathcal{L}$ .

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus.

Fabrikant Elster a. Berlin. Die Kaufl. Jansen a. Guben, Didermeyer u. Mehlbaum a. Leipzig, Diehn a. Chemnitz, Matsch a. Pforzheim, Kersch a. Prag, und Sandberg a. Leipzig.

##### Hotel du Nord.

Rentier Mühlhaus a. Potsdam. Kaufm. Rosenwald aus Berlin.

##### Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Hering a. Odaltz, Aschmann a. Zelenina u. v. Gzarlinski nebst Fräul. Schwägerin aus Hintersee. Gutsbesitzer Rogoll a. Sternau.

##### Hotel zum Kronprinzen.

Pleut. u. Rittergutsbes. v. Kries a. Frankwiz. Rittergutsbes. Heyer a. Jalesen. Landwirth Abraham a. Gbenau. Stad. phil. Isaac a. Elbing. Gutsbesitzer Gräbner u. Feldt a. Rudniewo. Kaufl. Eid a. Elbing, Edmensein a. Mewe, Köhnen a. Rheydt, Kay und v. Poptowski a. Berlin.

##### Hotel de Chorn.

Die Rittergutsbes. Pleut, Hell a. Vanin u. Pleut. Lemke a. Wollin. Geometer Hirschfeld a. Bromberg. Die Kaufl. v. Bed a. Viebrich u. Seelig a. Berlin. Fabrikbes. Rudert n. Gattin a. Berlin. Die Hoteliers Ellerwarth n. Gattin u. Lenze n. Gattin a. Berlin. Die Rentiers d'Heureuse, Capell, Neumann u. Gulpit a. Berlin.

##### Hotel de Berlin.

Die Kaufleute de Barry a. Offenbach, Silbermann, Jacobi u. Seibin a. Berlin, Weiß a. Liebstadt, Manowitz a. Leipzig u. Hopf a. Frankfurt a. M.

**Alle Arten Musterzeichnungen, sowie Namenstickerei und alle andern feinen Stickereien** werden sauber und billig ausgeführt.

3. Damm No. 13, 1 Tr. h.

**Kölner Dombau-Loose**

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

#### Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 scheidet alle zwei Jahre der dritte Theil der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus, und wird durch neue Wahlen ersetzt. Die Ergänzungs-Wahlen werden von denselben Abtheilungen und Wahlbezirken vorgenommen werden, von denen die Ausscheidenden gewählt waren.

Mit Ende des Jahres 1868 erlischt das Mandat für folgende Stadtverordnete:

- a. gewählt von dem 1. Wahlbezirk der III. Abtheilung (Reichstadt)
  - 1) Kaufmann A. Brina.
  - 2) Redacteur F. Riedert.
- b. gewählt von dem 2. Wahlbezirk der III. Abtheilung (Altstadt, Langefuhr, Schildis und Neufahrwasser)
  - 1) Malermeister F. A. Güttnert.
  - 2) Dr. med. Hünze.
- c. gewählt von dem 3. Wahlbezirk der III. Abtheilung (Vorstadt, Langgarten, Niederstadt, Außenwerke, Stadtgebiet, Altschottland, Stolzberg, St. Albrecht u. St. Albrecht Pfarredorf)
  - 1) Commerzienrath Th. Bischoff.
  - 2) Kaufmann E. D. Thiel.
- d. gewählt von der II. Abtheilung
  - 1) Oberlehrer Voesszermey.
  - 2) Commerzienrath Goldschmidt.
  - 3) Apotheker A. D. Helm.
  - 4) Kaufmann E. Kaß.
  - 5) Dr. med. Lieglin.
  - 6) Kaufmann R. Seeger.
  - 7) Forstmeister a. D. Wagner.
- e. gewählt von der I. Abtheilung
  - 1) Kaufmann B. Haugmann.
  - 2) Justizrath Liebert.
  - 3) Zimmermeister J. D. Schwarz.
  - 4) Kaufmann Otto Steffens.
  - 5) Kaufmann E. Wegner.
  - 6) Schiffsbaumeister E. Devrient.
  - 7) Kaufmann H. R. Glaubitz (ad 6 u. 7 bereits im Laufe des Jahres 1868 ausgeschieden.)

Für die Vorgenannten sind Ergänzungs-Wahlen auf 6 Jahre pro 1869 bis incl. 1874 erforderlich. Außerdem sind Ersatzwahlen für 2 Stadtverordnete vorzunehmen, welche vor Ablauf der Wahl-Periode ausgeschieden sind, und zwar:

- 1) beim 1. Wahlbezirk der III. Abtheilung für den im Laufe des Jahres 1868 ausgeschiedenen Maurermeister G. E. Leupold auf 4 Jahre pro 1869 bis ult. 1872;
- 2) bei der II. Abtheilung für den Ende dieses Jahres aus dem Communalbezirk der Stadt verziehenden Brauereibesitzer N. Fischer auf 4 Jahre pro 1869 bis ult. 1872.

Da die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abtheilung aus Hausbesitzern bestehen muß, so sind unter den neu zu erwählenden Stadtverordneten der II. Abtheilung 4 Hausbesitzer zu wählen.

Die Termine zur Abhaltung dieser Wahlen haben wir wie folgt anberaumt:

- a. für den 1. Wahlbezirk der III. Abtheilung auf Montag, den 9. November c., von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr,
- b. für den 2. Wahlbezirk der III. Abtheilung auf Dienstag, den 10. November c., von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr,
- c. für den 3. Wahlbezirk der III. Abtheilung auf Mittwoch, den 11. November c., von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr,
- d. für die II. Abtheilung auf Donnerstag, den 19. November c., von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr,
- e. für die I. Abtheilung auf Mittwoch, den 25. November c., von Morgens 9 bis Nachm. 4 Uhr.

Als Wahl-Local für sämtliche Wahlen ist der Stadtverordneten-Saal auf dem Rathhause bestimmt. Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 8. Juli c. die öffentliche Auslegung der Gemeindevählerliste betreffend, Bezug nehmen, laden wir die Wahlberechtigten zur Wahrnehmung der Wahltermine hieherzu ein.

Wir verweisen dabei auf §. 25 der Städte-Ordnung, welcher bestimmt:

„Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Er hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind.“

Die Wahlleistungen, welche dem Wahlvorstande bei der Stimmausgabe zu übergeben sind, werden den Betheiligten in diesen Tagen noch besonders zugefertigt werden. Danzig, den 20. October 1868.

Der Magistrat.

#### Stadt-Theater zu Danzig.

Um den vielfach an mich ergangenen Wünschen des hochverehrten Publikums nachzukommen, wird am Sonntag, den 25. October, „**Anna von Oesterreich**“, Intrigenstück in 4 Abtheilungen und 6 Acten, zur Aufführung kommen.

E. Fischer.

**Die Vorlesungen, deren Ertrag, seit der Stiftung der vier Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten,** uns einen wesentlichen Theil der bedeutenden Mittel zugeführt hat, die zur Erhaltung dieser Anstalten nöthig sind, werden auch in dem bevorstehenden Winter — im Gewerbehause — von den Herren:

Archidionotus Müller, am 28. October,  
Pastor Hevelke, } am 18. November,  
Dr. Mannhardt, }  
Oberlehrer Dr. Panten, am 16. Decbr. 1868,  
Prediger Stosch, } am 20. Januar,  
Oberlehrer Dr. Cosack,  
Corvetten-Capitän Werner, am 17. Februar,  
Professor Dr. Röper, } am 17. März 1869  
Dr. med. Wallenberg, }

gütigst gehalten werden.  
Möge die mit dem Stempel der Anstalten versehene Subscriptionsliste, welche wir ausgesendet, mit den ehrenwerthen Namen der Gönner und Freunde der Anstalten reichlich versehen werden.

Billets für den ganzen Cyclus sind in den Buchhandlungen der Herren Nabuth, Weber und Ziemssen, den Conditoreien der Herren Grenzenberg und Sebastiani, sowie bei der mitunterzeichneten Frau Dr. Löschin, Heil. Geistg. 77, zum Preise von einem Thaler zu haben.

#### Der Vorstand

der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.  
Augusto Löschin. Kabus. Stosch. C. H. Zimmermann.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, die eine Annonce in diesem Blatte hervorgerufen haben könnte über die komische Scene: „Ein Skandal im Selenke'schen Etablissement“, erkläre ich hiermit, daß diese Scene unter dem Titel: „Nur Skandal“ von dem Possendichter A. Bach verfaßt und gedruckt ist und sowohl für Etablissements wie für Theater stets als Benefiz-Scherg benutzt wird.

F. Wohlbrück.

#### Restaurant Lütcke

empfiehlt ein deliciasches Seidel

#### Stargardter Actien-Bier.

Die Vorzüglichkeit des Bieres der neuen Stargardter Actienbrauerei, welches bereits einen ausgebreiteten Ruf hat und den feinsten Bairischen Bieren zur Seite gestellt werden kann, hat mich veranlaßt, dasselbe einzuführen und den Verkauf für Danzig zu übernehmen.

#### Auction über neue Möbel und Polsterwaaren.

Mittwoch, den 28. Octbr. c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Gewerbehause, Heil. Geistgasse 82, die Bestände eines renommirten Lagers wegen Geschäfts-Aufgabe mit 2 monatlicher Credits bewilligung für bekannte Käufer versteigern. Zum Verkauf kommen:

mehrere Garnituren Sopha's und Fantenils in Mahagoni und Nußbaum, mit Seiden-Plüsch u. Wolldamast-Überzügen, Herren- und Damenschreibetische, Demi-Fantenils, Sophatische, mahagoni u. birkene Rohre u. Polster-Stühle, Thee- und Nachttische, Chaise longue, Spiegel und Spiegel-Toiletten u. s. w.,

und lade dazu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Besichtigung am 27. October, Nachmittags, Statt finden kann.

Nothwanger, Auctionator.

Der „Salon“ hat alle Aussicht, sich seinen Platz und sein Publikum im Stürme und in raschster Verbreitung zu gewinnen. (Neues Wiener Tageblatt.)  
Der reiche Inhalt dessen, was uns bisher geboten worden, verspricht auch für die Zukunft Beliehendes und Unterhaltendes in Fülle und Mannigfaltigkeit. (Köln. Zeitung.)

Der „Salon“ ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen. Preis pr. Hest 10 Gr.